



Stefan Hertmans
Der Himmel
meines
Großvaters

ROMAN  HANSER BERLIN

mich aber, als er später auf einen Kaffee herunterkommt, wieder hinauf. Die Abbildung liegt auf dem Tisch und zeigt das Gemälde einer nackten Frau, die mit dem Rücken zum Betrachter vor einem roten Vorhang auf einem Sofa oder Bett liegt, eine schlanke Frau mit dunklen Haaren, ihr friedlich verträumtes Gesicht kann man im Spiegel sehen, den ihr ein Cupido mit einem blauen Band über der Schulter vorhält, besonders betont sind ihr schlanker, nackter Rücken und ihr runder Hintern. Mein Blick wandert zu den schönen Schultern,

den gelockten, feinen Härchen im Nacken hinauf, und danach erneut zu dem fast obszön dem Betrachter zugekehrten Po; erschrocken lege ich die Abbildung zurück und renne hinunter in die Küche. Dort singt mein Großvater für meine Mutter ein französisches Lied, das er noch vom Krieg her kennt.

*

Meine Kindheit ist überwuchert von seinen Geschichten aus dem Ersten Weltkrieg, immer und immer wieder dieser Krieg:

irgendwelche Heldentaten auf
schlammigen Feldern,
Bombenhagel, Gewehrschüsse,
schreiende Schemen im Dunkel
und französisch gebrüllte Befehle,
das alles schilderte er von seinem
Schaukelstuhl aus mit einem
unbeirraren Gespür für Effekte -
der Stacheldraht war
allgegenwärtig, Schrapnelle flogen
uns um die Ohren,
Maschinengewehre ratterten,
Leuchtkugeln wanderten in hohem
Bogen übers dunkle Firmament,
Mörser und Haubitzen, Tausende
von Bomben und Granaten wurden

abgefeuert, während die Tanten in stupider Bewunderung nickten und am Tee nippten und mir von diesen Erzählungen nur die unbestimmte Ahnung blieb, mein Großvater müsse ein Held gewesen sein, und zwar in Zeiten, die mir so fern lagen wie das Mittelalter, über das ich auf der Schule einiges gelernt hatte. Dabei war er für mich sowieso schon ein Held, er gab mir Fechtunterricht, schliff meine Taschenmesser, brachte mir bei, wie man Wolken zeichnet, indem man sanft mit einem Radiergummi über eine Zeichnung

reibt, die man mit einem Stück Kohle gemacht hat, oder wie man die unzähligen Blätter eines Baumes wiedergibt, ohne sie alle einzeln malen zu müssen – für ihn die wahren Geheimnisse der Kunst.

Geschichten werden erzählt, um vergessen zu werden, kehren sie doch immer wieder zurück, auch die merkwürdigsten Geschichten über Kunst und Künstler. So wusste ich zum Beispiel schon, dass der alte Beethoven deshalb so besessen an seiner Symphonie arbeitete, weil er taub war, doch